

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld u. f. w.

Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 73

— Erscheint wöchentlich 6 mal. —
Bezugspreis freibleibend

Halver
Mittwoch, den 26. März 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf.
für Behörden, Finanzanzeigen und auswärts angehen
10 Goldpf. — Reklame 40 Goldpf. — Obergergebühren
10 Goldpf. und Porto.

24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. v. Goesch, konferierte mit den französischen Stellen über die Sicherung des Wahlrechts im besetzten Gebiet. Gleiche Konferenzen fanden in London statt.

* Die Berliner tschechoslowakische Gesandtschaft teilt mit, es bestehe keinerlei Geheimvertrag zwischen der Tschechoslowakei und Polen.

* In Polnisch-Oberschlesien wurden als „Vergeltungsmaßnahme“ 10 führende Mitglieder des Deutschen Volksbundes wegen angeblich staatsfeindlicher Handlungen verhaftet.

* Für 100 Millionen Franc falsche französische Banknoten sind nach Pariser Meldungen in der Schweiz in Umlauf gebracht worden.

* Mussolini betonte in einer großen Rede in Rom, Italien wolle friedliche Politik treiben, aber eine starke Rüstung behalten.

* Der Plan, für Persien die Republik auszurufen, scheint aufgegeben zu sein. Das Parlament hat dagegen die Absetzung des gegenwärtigen Schahs beschlossen und verfügt, daß sein zweijähriger Sohn den Thron bestiegen soll.

Minister auf Wahlreisen.

Was erregte das am 1. Januar 1907 für ein gewaltiges Aufsehen, als der damalige Reichskanzler Fürst Bülow in den Wahlkampf eingriff durch einen veröffentlichten Brief über seine Politik, über die Gründe der Auflösung usw., geschrieben mit der ausdrücklichen Absicht, veröffentlicht zu werden. Die Aufregung namentlich jener Parteien, die durch den Inhalt des Briefes getroffen wurden, war ungeheuer, und man schalt heftig darüber, daß die Regierung in die Arena hinabsteige, wo der Wahlkampf vor sich gehe. Daß die Regierung geradezu parteiisch werde, sie, die doch über den Parteien stehen solle. Und noch größer wurde die Entrüstung, als nun gar der damalige Staatssekretär für die Kolonien, Bernhard Dernburg, um dessentwillen ja vor allem die Reichstagsauflösung erfolgt war, im Lande herumreiste und Wahlreden hielt. Das schied sich nicht für eine deutsche Regierung, das sollte man gefälligst den Demokratien des Westens überlassen.

Nun sind wir selbst eine Demokratie geworden und haben die Regierung damit mitten in die Parteien hineingestellt. Sie ist nichts anderes als ein Anführer dieser Regierungsparteien, steht und fällt mit diesen. Die Politik, die sie treibt, wird gesteuert durch diese Parteien, deren Führer ja die Kabinettsmitglieder sind. Infolgedessen haben auch im Wahlkampf diese Parteiführer eine ganz andere Stellung als früher. Sie stehen nicht etwa über den Parteien, sondern sind selbst, sind verfassungsmäßig Vertreter eines politischen Parteiwillens. Und weil sie das sein wollen und sind, darum sind sie, gerade sie am allerersten berufen, ihrer Partei gegenüber geradezu verpflichtet, als Verteidiger oder Vorkämpfer der Politik aufzutreten, wenn sie oder die sie stützenden Parteien im Wahlkampf von den Gegnern angegriffen werden oder indem sie selbst gegen die Opposition durch Wahlreden vorgehen.

Man hat das eine „Amerikanisierung“ des Wahlkampfes genannt; das ist aber falsch. Ein derartiges Auftreten der Minister bzw. des Reichskanzlers ist eine ganz naturnotwendige Folge der demokratischen Staatsform. Die parteimäßig eingestellte und eintretende Regierung muß und wird alle Mittel benutzen, um die Öffentlichkeit von der Wichtigkeit der Politik zu überzeugen, wie sie von dem gerade am Ruder befindlichen Kabinet betrieben wird, und über die ja am Wahltag das Volk ein billiges oder ein mißbilligendes Urteil fällen soll. Nur eins vertritt das deutsche Volk noch nicht: das ist die Verwendung öffentlicher, also von allen Steuerzahlern aufgebracht Mittel für einseitige parteipolitische Zwecke. Aber eine solche Verwendung ist bei uns schon mehrfach geschehen, ist aber doch bei dem oft sehr plötzlichen Wechsel der Regierungskoalitionen gerade bei uns eine sehr zweischneidige Sache.

Dementsprechend beginnen jetzt die Minister tätiger in den Wahlkampf einzugreifen. Nachdem Goehler, der Reichswehrminister, neulich schon gesprochen hatte, haben am Sonntag gleich zwei, Dr. Marx und Dr. Stresemann, geredet. Beider Reden haben naturgemäß einen sehr starken innerpolitischen Einschlag. Da ja auch die deutsche Außenpolitik jetzt lebendig nach ihrer Rückwirkung auf unsere innerpolitische und wirtschaftliche Lage hin beurteilt wird. Und ebenso selbstverständlich werden beide Redner die von ihnen betriebene Politik als die allein richtige hinstellen; denn sie halten eben Wahlreden. Sie wollen ja doch auch beide selbst in den Reichstag gewählt werden. Dr. Marx stellte in Giebfeld seine Rede auf den Punkt ein, daß die Erhaltung der Reichseinheit gelingen sei, und daß sie jedes Opfer dafür verlangen könne. Daß es gar keinen Wert habe, dagegen aus dem Herzen heraus aufzubegehren oder gar den überlegenen Gegner zur Gewaltanwendung zu reizen. Und daß man schließlich kein materielles Opfer scheuen dürfe, um zur nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Freiheit zu gelangen. Dr. Marx wandte sich dann noch gegen jene Pläne, die auf bayerischem Boden gegen die Reichsverfassung erwachsen, wandte sich auch gegen ein Anwachsen des deutschvölkischen Radikalismus, das für Poincaré etwas überaus Willkommenes wäre.

Ebenso Dr. Stresemann in Darmstadt. Er wählte mehr den Weg der Verteidigung seiner, d. h. der deutschvölkischen Partei, Politik, die eine Kompromisspolitik habe sein müssen. Wie jede Politik unter den gegenwärtigen Parteiverhältnissen. Auch er warnt vor Gewalt, die unsere Lage ganz hoffnungslos machen müsse. Und schließlich sei doch eine Umstellung der Welt hinsichtlich des Reparationsproblems erfolgt, wie sie früher nicht gedacht werden kann, und die durch eine Abwendung des Volkes von den Trägern dieser Politik, den Mittelparteien, nicht in ihrer weiteren Entwicklung behindert werden dürfe.

In einem haben allerdings beide Redner ohne Einschränkung recht: von der Gestalt des neuen Reichstages wird unser aller Schicksal abhängig sein.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Militärrenten um 20 % erhöht.

Im Zusammenhang mit der Änderung des Grundgesetzes und des Ortszuschlags für die Beamten werden mit Wirkung vom 1. April 1924 ab die Renten und Zuschläge der Kriegsverwundeten, Kriegshinterbliebenen und sonstigen Militärrentner um 20 % erhöht. Außerdem werden in Orten, in denen die Beamten am 1. April örtliche Sonderzuschläge von 5 und mehr % erhalten, besondere Zuschläge zur Rente und Zuschläge gewährt.

Zulagen in der Unfallversicherung.

Durch die allgemeine Verteuerung der Miete werden ab 1. April 1924 neue Zulagen in der Unfallversicherung zwingend notwendig. Die Vollrente eines gewerblichen Arbeiters steigt von 57 auf 64 Mark im Monat; sie wird für den ganzen Monat im Voraus gezahlt. Dem neuen Reichstag geht rechtzeitig der Entwurf eines Gesetzes zu, der die Unfallrenten wieder besser dem wirklichen Verdienste des Verletzten anpaßt.

Die Zwergrenten der Unfallversicherung.

Die Unfallrenten von 10 und 15 % der Vollrente werden nach dem Gesetz vom August 1923 nicht aufgewertet. Den Berechtigten konnte daher die Post nur einen Goldpfennig zahlen. Der Reichsarbeitsminister hat nun auf Grund der gesetzlichen Ermächtigung angeordnet, daß bei der Auszahlung die Zwergrenten auf eine Goldmark aufgerundet werden. Dadurch erhält das Zahlungsgeschäft wieder einen wirtschaftlichen Sinn. Dem neuen Reichstag wird ein Gesetzentwurf zugehen, der die Ablösung der kleinen Renten behandelt.

Keine Beförderungssperre für Beamte mehr.

Mit dem 1. April treten neben der Aufbesserung der Bezüge weitere Verbesserungen für die Beamten in Kraft. Vor allen Dingen soll zu diesem Termin die schon lange geforderte Aufhebung der Beförderungssperre erfolgen, und zwar soll dann von zwei freiwerdenden Stellen immer die eine neu besetzt werden, während die andere Stelle auf Grund der aufgestellten Regeln eingesparrt wird.

Eine „Direktoriums“-Enttüllung.

Ein Berliner Monatsblatt bringt zu der Fülle der „Enttüllungen“, die heute üblich geworden sind, einen neuen Beitrag. Es veröffentlicht einige angebliche Geheimdokumente, in denen der Plan der Errichtung einer Diktatur enthalten ist, über den der erste Bundesvorsitzende des „Stahlhelm“, Fr. Selbke, in Berlin mit General von Seeckt und Dr. Stresemann verhandelt haben soll. Das Direktorium soll nach dem etwas phantastisch klingenden Angaben aus v. Seeckt, Kabetzke, Graf Rantzau und Stresemann bestehen und mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet sein, die bis zum Erschießen jedes zehnten Streikenden und zur Einstellung aller deutschen Zahlungen reichen sollten. Ob etwas Wahres an der Geschichte ist, wird sich wohl bald herausstellen. Soviel scheint schon festzustehen, daß v. Seeckt und Stresemann die Pläne sofort abwiesen, als man an sie herantrat.

Rußland.

X Verstärkung der Rüstung. Das Zentralerwaltungskomitee der Sowjetunion hat als Dienstleistung für die Marine und die Staatspolizeitruppe vier Jahre, für die Fliegerei spezialisten drei Jahre, für die übrigen Truppenteile, den Stab und die Militärbehörden zwei Jahre festgesetzt. Der Vizepräsident des Kriegsrats begründete die „Zählung der bisherigen 1½-jährigen Dienstzeit auf zwei Jahre“ mit militärtechnischen Rücksichten und bestehender Kriegsgefahr.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Reichspensionsamt für die ehemalige Wehrmacht wird am 31. März aufgelöst. Gesuche und Anfragen von den Pensionären und den Hinterbliebenen sind zukünftig an das zuständige Versorgungsamt zu richten.

Hannover. Nach den Grundrissen des preussischen Ministeriums für Volksbildung über den organischen Abbau der Volksschulen wird in der Stadt Hannover die Eingliederung von 62 Schulklassen erfolgen.

Gera. Bei einem kommunistischen Straßenumzug kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei; mehrere Personen wurden festgenommen.

Überforderungen an Deutschland.

England will nicht mitmachen.

Die englischen Mitglieder der Sachverständigenkommission haben sich von Paris nach London begeben, da erhebliche Meinungsverschiedenheiten in den Ausschüssen eingetreten sind, deren Arbeiten seit einigen Tagen als „abgeschossen“ bezeichnet wurden. Sowohl Mac Kenzie, Kinderley, Stump und Sir John Bradbury sind der Ansicht, daß im Augenblick die Lage kritisch sei. Sie verhandeln deshalb an Ort und Stelle mit ihrer Regierung. Die Engländer verwahren sich gegen die französisch-belgische Auffassung von der Höhe der auswärtigen Werte Deutschlands, und die Franzosen kämpfen gegen die englischen Moratoriumsvorschläge für Deutschland. Die Auffassung in London gehe dahin, daß ein Moratorium wenig Glück haben würde, wenn die französischen Vorschläge durchkämen, weil Deutschland dann doch nicht dazu komme, sich zu erholen.

Ein schwächliches Kompromiß hält man in London für gefährlicher, als den Ausgang der ganzen Verhandlungen ohne irgendein Resultat. Die nichtenglischen Sachverständigen verlangen eben an Sachleistungen, Befähigungskosten, Micumverträgen usw. soviel von Deutschland, daß dieses weit über seine Kräfte in Anspruch genommen werde, und das wollen die Engländer als nutzlos nicht mitmachen, ebensowenig wie die damit verbundene Vereinfachung der Ruhrbesetzung.

Poincaré will „Sicherungen“.

Militärische Allianz.

Der französische Ministerpräsident hat den französischen Botschafter in London beauftragt, unbedingt auf Sicherungen gegen Deutschland zu bestehen, d. h. England soll einen militärischen Allianzvertrag mit Frankreich schließen, durch den die Rheingrenze, die Befestigungsfreiheit usw. zu garantieren seien. In London erklärt man in unterrichteten Kreisen, Macdonald werde Diskussionen über die Reparationsfrage nicht eher pflegen, bis der Bericht der Sachverständigen veröffentlicht ist. Wohl werde er anhören, was der französische Botschafter ihm zu sagen habe. Aber auf irgendeine Abmachung in der Sicherheitsfrage könne er sich nicht einlassen. Die Sicherheit müsse durch den Völkerverbund geschaffen werden. Deshalb sei Macdonald entschieden für den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund. Sollten Poincarés Vorschläge über Frankreichs Sicherheit auf der Basis der Vorschläge aufgebaut sein, die Frankreich schon im Jahre 1922 unterbreitete, so würden sie in London wenig Sympathie finden. Nach der Konferenz mit ihrer Regierung werden die englischen Sachverständigen dem Dawes-Komitee eine Herabsetzung der von Deutschland in den nächsten Jahren zu verlangenden Summen vorschlagen. Die von Paris ununterbrochen auftauchenden Versuchsbalkons werden als Zeichen französischer Nervosität betrachtet. In London spricht man offen davon, daß die Franzosen in den nächsten Wochen um jeden Preis ihre Pläne durchzusetzen versuchen werden, eine militärische Allianz mit England zu erreichen.

Das Schicksal der Micumverträge.

Verhandlungen in Berlin.

Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie sind Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung über Frage der Micumverträge, die am 15. April ablaufen, Verhandlungen abzuhalten. Die Vertreter der Sechserkommission wollen sich über den Standpunkt der Reichsregierung unterrichten, ehe neue Verhandlungen mit der Micum in Düsseldorf angeknüpft werden.

Die Reichsregierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das Reich finanzielle Aufwendungen für die weitere Durchführung der Micumverträge über den 15. April hinaus nicht machen kann. Die Besprechungen mit der Sechserkommission werden sofort unter Anwesenheit des Reichskanzlers beginnen.

Prozeß Hitler.

(Einundzwanzigster Tag.) s. München, 24. März.

Der 21. Verhandlungstag wurde eingeleitet durch das Plädoyer des zweiten Verteidigers des Angeklagten Dr. Weber, Rechtsanwalt Dr. Meyer-Würzburg, der sich zur Aufgabe setzt, die Theorie von der gelungenen Revolution zu entkräften. Der vorliegende Fall sei der erste und entscheidende, bei dem die Richter darüber zu urteilen hätten, ob aus Unrecht und Verrat Recht werden könne. Die Angeklagten hätten nicht die Absicht gehabt, die Verfassung zu ändern, sondern nur bestimmte politische Maßregeln herbeiführen wollen. Daß sie die Diktatur wollten, könne nicht strafbar sein, weil ja auch unter der Weimarer Verfassung die Diktatur durchgeführt worden sei. Es habe noch keine Revolution gegeben, die nicht durch einen Staatsstreich beendet worden wäre, und die Revolution werde davon keine Ausnahme machen.

Dr. Meyer befaßt sich dann eingehend mit der Frage der Rechtsgültigkeit der Weimarer Verfassung in Bayern und erklärt, daß Bayern niemals auf seine grundlegenden Rechte verzichtet habe. Was Hitler mit den Worten: „Es gibt kein Zurück mehr!“ ausdrückte, sei nicht Gewalt gewesen, sondern nur der Hinweis auf die damalige politische Lage. Schließlich beantragte der Verteidiger die Freisprechung Dr. Webers.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung ergriff der Verteidiger des Oberstleutnants Kriebel, Rechtsanwalt Dr. Gademann, das Wort. Er erklärt zunächst, der Gang der Verhandlungen habe bewiesen, daß kein Makel an der Person seines Mandanten hafte. Kriebel sei stets der offene, gerade, tapfere Offizier gewesen. Der Verteidiger weist die Behauptung der Anklageschrift zurück, daß Kriebel die Oberleitung des Kampfbundes gehabt habe. Kriebel sei nur der militärische Berater Hitlers gewesen und habe als solcher nur Hitlers Entschlüsse und Pläne in die militärische Tat umgesetzt. Hierauf bat der Verteidiger, für den nächsten Teil seines Plädoyers die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Antrag wurde vom Staatsanwalt unterstützt, worauf die Öffentlichkeit für die weiteren Ausführungen Dr. Gademanns ausgeschlossen wurde.

Gegen Mittag wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Rechtsanwalt Gademann versuchte im weiteren Verlauf seines Plädoyers an Hand der Zeugenausagen nachzuweisen, daß tatsächlich ein Waffengang gegen den Norden geplant und vorbereitet war. Nach habe gewünscht, welche Ziele die Verbände hätten, und habe sich mit diesen

Plänen einverstanden erklärt. So ist er heute im Gerichtssaal den Zwischenfall mit Hitler benutzt, um die Flucht zu ergreifen.

Es sei eine eigentümliche Erscheinung dieses Prozesses, daß die drei Kronzeugen sich an nichts mehr erinnern könnten. In der Rechtsfrage schließt sich der Verteidiger den Ausführungen seiner Kollegen an; er erklärt, Kriebel habe sich keineswegs des Hochverrats schuldig gemacht in dem Sinne, daß er eine grundlegende Änderung der Verfassung wollte.

Nach Beendigung der Verteidigungsrede stellt der zweite Staatsanwalt fest, daß Dr. Gademann in einigen seiner Ausführungen gegen die Staatsanwaltschaft persönlich gehandelt sei. Nachdem der erste Staatsanwalt noch der Auffassung entgegengetreten war, als ob eine gewisse Gegnerschaft zwischen ihm und dem Staatsanwalt Ehardt bestehe, wurde die Sitzung auf Montagmittag verlagert.

In der Nachmittagsitzung

Wurden zunächst mehrere Briefe verlesen, unter anderem ein Brief des Justizrats Claß, der in Abrede stellt, daß er niemals mit Kriebel über die Bildung eines Reichsdirektoriums unterhandelt habe. Dann ergreift als Verteidiger des

Angellagten Pöhner

Rechtsanwalt Dr. Hemmeter das Wort. Er schildert Pöhner als einen aufrechten Mann, der, als er aus dem Fesselhaus heimkehrte, mit den Novemberverbrechern rasch Schluß machen wollte. Wenn man solche Männer hätte gewähren lassen, wäre die Novemberrevolution noch im November zu Ende gewesen.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† Kreiswahlvorschläge. Nach dem neuen Reichswahlrecht müssen Kreiswahlvorschläge von 500 Wählern unterzeichnet sein. An Stelle von 500 genügen 20, wenn diese glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Kreiswahlvorschlags sind. Nach Verfügung des Reichsinnenministeriums ist für die im letzten Reichstag vertretenen Parteien unbedenklich anzunehmen, daß ein von ihnen eingereichter Vorschlag die erforderliche Unterstützung hat. Als solche Parteien kommen in Betracht: Bayerischer Bauernbund, Bayerische Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei, Deutsche Volkspartei, Deutsch-Hannoversche Partei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsch-völkische Freiheitspartei, Kommunistische Partei Deutschlands, Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Zentrumspartei.

† Der völkische Block in Württemberg. Nachdem der Landesvorstand der Württembergischen Bürgerpartei (Deutschnational) dem Vorschlag der Vereinigten Vaterländischen Verbände aus Schaffung einer Einheitsliste für die Reichs- und Landtagswahlen zugestimmt hat, ist der geplante Vaterländisch-völkische Block ins Leben gerufen worden.

† Der Wahlparitätstag der Deutschen Mittelstandspartei versammelte zahlreiche Vertreter aus allen Teilen des Reiches im Preussischen Abgeordnetenhaus zu Berlin. Alle Redner betonten die vaterländische Einstellung der Partei; ein bayerischer Vertreter wies besonders auf die unerschütterliche Reichstreue des bayerischen Mittelstandes hin. Der Parteivorstand, Landtagsabgeordneter Dre-witz, sprach über die politische Lage, Prof. Vredt über die Bedeutung der Reichstagswahlen, Stadtverordneter Müller-Franken über die Gemeindevahlen, Abgeordneter Solzmann über die Arbeit der vier Abgeordneten-Landtage, Abgeordneter Ladendorff wies auf die Zusammenhänge zwischen Hausbesitz und Handwerk hin. Mehrfach wurde das Vertrauen der Partei zu den kommenden Wahlen zum Ausdruck gebracht.

† Evangelische Partei. In Sachsen wurde eine neue Partei, die Evangelische Partei, gegründet, die als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl im Wahlkreis Ost-sachsen den Landgerichtsrat Professor Dr. Müller aufstellen will. Die neue Partei ist eine Gründung der christlichen Elternbewegung.

† Der Wahlausruf der Zentrumspartei verlangt die deutsche Volksgemeinschaft, Abkehr vom sozialistischen Materialismus und vom neuheidnischen Mamonismus. Der Ausruf wendet sich an alle Deutsche, die der Überzeugung sind, daß es für ein unglückliches Volk darauf ankommt, die ihm verbliebene Kraft zu sammeln und weise für seine Befreiung einzusetzen.

† Reichsanwalt Dr. Marx ist als Spitzenkandidat des Zentrums für Düsseldorf-Ost aufgestellt worden.

† Der frühere Zentrumsabgeordnete Gehlein kandidiert in Sachsen als Vertreter der kürzlich gegründeten „Christlich-Sozialen Volksgemeinschaft“, die aus der demokratischen Richtung des Zentrums hervorging.

† Der Wahlausruf der Sozialdemokratischen Partei wendet sich gegen die Rechtsparteien und gleichzeitig gegen die Kommunisten. Der Ausruf sagt, daß „überall, wo die Kommunisten Erfolge errangen, die Reaktion triumphierte“. Der Ausruf schließt mit dem Bekenntnis zur „Völkerverständigung gegen den internationalen Militarismus“.

† Sozialdemokratische Kandidaten sind in Thüringen Wilhelm Bock-Gotha, Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin, thüringischer Staatsminister a. D. Frölich-Weimar, bisheriger Reichstagsabgeordneter Frau Burm-Berlin; in Hessen hessischer Staatspräsident Ulrich, bisheriger Abgeordneter Eduard David und Dr. Quessel.

Vokales und Provinzielles.

Halver, den 26. März 1924.

□ Ausgerufene Billionennoten. Das Reichsbankdirektorium ruft die Reichsbanknoten zu 100 Billionen Mark vom 26. Oktober 1923 (1. Ausgabe) und die Reichsbanknoten zu 10 Billionen Mark vom 1. November 1923 (1. und 2. Ausgabe) zur Einziehung auf. Diese Noten können bis zum 20. April 1924 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung gegeben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingetauscht werden. Mit dem 20. April 1924 verlieren die ausgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Ferner wurden ausgerufen die Reichsbanknoten zu 5 Billionen Mark vom 1. November 1923 (1. Ausgabe) und vom 7. November 1923 (2. Ausgabe). Diese Noten können bis zum 5. April 1924 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung gegeben oder eingetauscht werden. Mit dem 5. April 1924 verlieren sie ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Nach dem Verlust dieser Eigenschaft werden die ausgerufenen Noten nur noch bei der Reichsbankkassette, und zwar spätestens binnen Jahresfrist eingelöst.

† Kierspe, 24. März. Daß die Gründung eines Theater-Vereins hier auf fruchtbarem Boden gefallen ist, und vielseitigen Wünschen entspricht, zeigte uns der gute Besuch der letzten Samstags-Vorstellung. „Im weißen Rößl“ stand auf dem Programm, womit ein glücklicher Griff getan worden ist. Gleich der erste Eindruck war gut, und zwar hatte die Spiel-Leitung den denkbar größten Wert auf die Bühnen-Decorations gelegt, die dem Stück selbst bis in die geringsten Einzelheiten angepaßt war. Auch die Illumination und Kostüme verrieten sorgfältige Vorarbeiten. Sogar die Darstellung eines Gewitters, der aus weiter Ferne herkommende und mit seinem Herannahen immer stärker werdende Donner, die zuckenden Blitze, das Geräusch eines Sturzregens, und die bei einem Gewitter langsam eintretende Dunkelheit waren so trefflich nachgeahmt, daß dies für unsere hiesigen Verhältnisse selbst eine erstaunliche Leistung darstellte. Von den Schauspielern hatte den Löwenanteil G. W. Kuhbier, der den Lampenfabrikanten Giesecke aus Berlin so urkomisch verkörperte, das jedes Wort ungeteilten Beifall fand. Hermann Scharfe als Leopold Brandmayer verriet durch sein sicheres Auftreten, daß ihm die Bühne nicht mehr fremd ist. Frau Klappsteite Josepha Vogelhuber dar, und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Dr. Siedler wurde von Fritz Kuhbier wieder gegeben, der seine Rolle vortrefflich spielte. Frau Rummenhohl als Ottilie sowie deren Tante, Frau Kleinschmidt spielten tief empfunden. Die Besetzung von Walter Hinzemann durch W. Baudhage sowie Arthur Sülzheimer durch W. Frettlöh waren gut gewählt. Die stets lispelnde Klärchen Hinzemann dargestellt durch Frau Kleine wußte sich ihrer Rolle gut anzupassen. Gustav Hedfeld als Loidl, Arthur Klapp als Kellner Franz wie auch die übrigen Spieler waren gut bei der Sache, jedoch die recht schwierige und für hiesige Verhältnisse sehr gewagte Aufführung glatt über die Bühne ging. Man hat wiederum gesehen, daß die Leitung des Kleinen Dorstheater in guten Händen liegt, und

sein. Dr. Richter konnte darauf, deutlich eingewiesen, den Gutshof erkennen, das Verwalterhaus, in dem einst Hugo Wahrs Vater gewohnt, und die Grundstücke, innerhalb der das ganze Anwesen lag. Alles war nach der Art des Anbaues klar erkennbar als Ackerland, Wiesengrund und Waldboden bezeichnet. Es mußte wohl ein landwirtschaftlicher Situationsplan sein, bestimmt, irgend eine Bodenabteilung zu ermöglichen, vielleicht noch vom Vater Werner Zweins herrührend. Aber was war das? Mitten durch die Grundstücke zog sich eine punktierte Linie, die bei der Verwalterwohnung begann und unweit von ihr in dem Wald endete, der sich gegen das Jägerhaus hinabzog. Das Ende der Linie war nicht deutlich erkennbar, doch vermutete Richter nach allen anderen Anzeichen, daß sie ungefähr bis zu jener Stelle reichen mußte, wo das alte Marterl stand. Was diese Linie bedeutete, war vollkommen rätselhaft. Eine Grenzlinie konnte sie nicht sein, denn sie lief mitten durch das Grundstück. Bei genauerer Betrachtung aber gewahrte der junge Mann eine Art Schmutzlecke und in demselben einige flüchtige, halb verwischte Bleistiftlinien. Mittels einer starken Lupe, die er stets bei sich trug, gelang es ihm mit Mühe, die fast ausgelöschten Worte zu entziffern, die hier gestanden hatten. Sie lauteten: „Geheimer Ausweg für den Fall der Not.“

Ernst Richter starrte betroffen auf das Blatt. Also gab's hier einen verborgenen Gang, durch welchen man aus dem Innern des Gutshofes ins Freie, in den Wald gelangen konnte! Davon hatte Werner Zwein nie gesprochen und auch seinen Kindern mußte der Gang unbekannt sein, denn weder Rolf noch Hella hatten dessen je Erwähnung getan. Das war doch sonderbar. Welchen Grund mochte Werner wohl gehabt haben, diesen Umstand zu verheimlichen? Richter wußte wohl nicht, ob diese Entdeckung in irgend einem Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Zeit stand; sie befremdeten ihn bloß und er konnte sich das Verhalten Werner Zweins nicht erklären.

Grübelnd saß er da und starrte gedankenvoll auf das alte Papier. Draußen hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, wohl der Vorbote des heranziehenden Gewitters. Er trieb die am Boden liegenden Blätter durcheinander und rüttelte an den Fenstern. Bis ins Zimmer herein hörte man das Rauschen und Knarren der alten Bäume.

So überhörte der Polizeibeamte den leisen Schritt Rolfs, der in weichen Schuhen aus dem oberen Stock herabgeschlichen war und ihm feht die Hand auf die Schulter legte.

wollen wir hoffen, daß dieser jüngste Erfolg Ansporn zu neuen Taten gibt. Es gilt natürlich noch manche Schwäche auszumergen, jedoch wäre es verfrüht, schon heute nach dieser Richtung Kritik auszuüben. Nur auf einen Punkt müssen wir immer wieder hinweisen, und zwar verfallen verschiedene Spieler zu sehr in den gewöhnlichen Konversationsston. Laut und deutlich, und nicht zu schnell sprechen, muß stets die erste Aufgabe sein.

† Schwenke, 25. März. Preisgekrönt lehrte Sonntagabend der Schießklub „Diana“ Eiderschmiede vom Vergleichsschießen des Verbandes der Schießklubs von Lüdenscheid und Umgegend heim. Das Schießen fand in Lüdenscheid statt. „Diana“ errang unter 9 konkurrierenden Vereinen mit 329 Ringen den 1. Vereinspreis. Im Einzelschießen erhielten folgende Schützen einen Kranz: den 4. Werner Heinz mit 59 Ringen, den 5. Walter Schumacher mit 57 Ringen, den 5. Rob. Eider mit 57 Ringen, den 6. Heinrich Rothjunge mit 56 Ringen, den 7. Arthur Heinz mit 55 Ringen, den 13. Fritz Eider mit 49 Ringen, den 13. Ernst Dornbach mit 49 Ringen.

† Wipperfurth, 23. März. Gestern wurde die Frau eines Eisenbahnbeamten infolge Genusses von Essigessenz dem Krankenhausteuge zugeführt. Sie starb kurz nach ihrer Einlieferung infolge Vergiftung.

† Wipperfurth, 23. März. Eine einschneidende Aenderung soll das hiesige Gerichtswesen erfahren. Die Verhandlung der Schöffengerichtssachen wurde dem Schöffengericht in Köln zugeteilt, ebenso die der Gerichtsbezirke Gummersbach, Waldbröl, Wiefel und Lindlar. Für die Bevölkerung der betreffenden Gebiete bedeutet dies eine bedeutende Erschwerung und Belästigung.

Sitzung

der Gemeindevertretung Halver.

Halver, den 25. März 1924.

Zu der auf gestern nachmittag einberufenen Sitzung der Gemeindevertretung waren sämtliche 15 Vertreter erschienen. Es standen 18 Punkte zur Beratung, von denen 3 in nichtöffentlicher Sitzung beraten wurden. Gegen 3 1/4 Uhr wurde die Sitzung vom Gemeindevorsteher Wilh. Fernholz eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte er das Kollegium mit den eingegangenen Dringlichkeitsanträgen bekannt. 1. Der Herr Amtmann hatte einen Dringlichkeitsantrag eingereicht, die Zahl der Gemeindevertreter aus Sparmaßregeln auf 12 herabzusetzen. Die Dringlichkeit wurde anerkannt. 2. Der Postkassener Wilh. Ramowski, der am 1. April aus dem Postdienst scheidet, hatte einen Antrag auf Vermietung des Verkaufsraumes am Hohenzollernpark eingereicht, zwecks Errichtung einer Milchverkaufsstelle. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt. 3. Die Freiwillige Sanitätskolonne Halver hatte einen Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe zur Beschaffung eines Kranken-transportwagens (Fahrbahre) und weiteren Ausrüstungsgegenständen eingereicht. Die Dringlichkeit wurde anerkannt. Nunmehr wurde in die Beratung eingetreten.

1. Der Antrag des Herrn Amtmann auf Herabsetzung der Zahl der Gemeindevertreter wurde nach kurzer Aussprache abgelehnt und verbleibt es bei der bisherigen Zahl von 15 Vertretern.

2. Der Antrag der Freiw. Sanitätskolonne auf Bewilligung einer Beihilfe wurde von allen Mitgliedern der Vertretung unterstützt und die Summe von 500 Goldmark bewilligt.

3. Aenderung des Wassergeldtarifes. Die Wasserwerksdeputation hat auf Antrag des Fabrikantenvereins Halver beschlossen, die Sonderbelastung des Industriewassers von 50 Proz. je Kubikmeter mit dem 1. April d. Js. aufzuheben. Die Vertretung schließt sich dem Beschluß der Wasserwerksdeputation an.

4. Turnunterricht der Fortbildungsschule in der Turnhalle. Die Vereinigten Turn- und Spielvereine Halver haben beantragt, ihnen den für die Heizung der Turnhalle aus Anlaß des Turnbetriebes für die Fortbildungsschule verbrauchten Koks zu ersetzen. Der Schulvorstand

„Hella schläft jetzt fest und ruhig“, beantwortete er den fragenden Blick des Freundes; „ich habe ihr ein beruhigendes Pulver gemischt. Grund zur Besorgnis ist wohl keiner vorhanden und deshalb sandte ich nicht zum Arzte. Schuld war wohl die hohe Aufregung dieses Tages. Ich kenne die Natur meiner Schwester. Sie fiebert bei dem geringsten Anlaß, ist aber nach einem tiefen Schlafe wieder ganz wohl. Jetzt wacht Lotte bei ihr und wird mich im Notfall rufen.“

Dr. Richter erhob sich und wies auf den mit Papieren bedeckten Tisch.

„Ich habe mich meiner Aufgabe entledigt und den ganzen Schreibtisch durchsucht, gefunden aber habe ich nur wenig. Die Päckchen hier sind lauter Geschäftspapiere, die du bei gelegener Zeit selbst durchsehen magst. Dies hier sind eure Familiendokumente, jedoch der Totenschein deiner Mutter fehlt. Endlich muß ich dir noch dieses Päckchen einhändigen. Lies die Aufschrift und sage mir, was du davon denkst.“

Rolf las und sagte dann, dem Freunde ins Auge blickend:

„Der Wunsch meines Vaters soll mir heilig sein. Ich will nicht in das eindringen, was er glaubte, verhehlen zu müssen. Aber vernichten werde ich das Paket jetzt nicht. Wir wollen abwarten, zu welchem Ergebnisse unsere Untersuchung führt. Nur im äußersten Notfall will ich die Siegel erbischen.“

Ernst Richter nickte.

„Das ist auch meine Empfindung. Wir wollen erst versuchen, ob wir nicht zum Ziele kommen, ohne den Willen des Verstorbenen zu verletzen. Aber nun sieh, was ich noch gefunden habe.“

Er zeigte dem Mann den Plan und schilderte ihm das Versteck, in dem er gelegen hatte. Rolf betrachtete ihn überrascht und unwillkürlich schloß ihm wieder der Gedanke an seine Mutter durch den Kopf. Der Gang endete ohne Zweifel beim Marterl und beim Marterl wollte doch die Katholikin am Tage des Todes seines Vaters eine verschleierte schwarze Frauengestalt gesehen haben, wenn ihren halbverwirren Reden zu trauen war.

„Wenn dein Vater bestattet“, unterbrach Ernst Richter sein Sinnen, „wollen wir daran gehen, an der Hand dieses Planes den geheimen Gang zu untersuchen, ob wir dort nicht vielleicht eine neue Spur finden.“

(Fortsetzung folgt.)

„Tote, die leben“

Roman von A. Gottner-Greife.

46)

Nachdruck verboten.

Er beugte sich hinaus und suchte einen Lichtschein aus Hella Fenstern zu erspähen. Aber alles war dunkel. Mami Lotte mußte wohl die Läden vorgelegt haben. Ein aufzudeckender Witterschein ließ die weiße Gartenmauer einen Augenblick in hellem Licht aufleuchten.

Dr. Ernst Richter fuhr plötzlich zurück. Ihm war es, als habe er in diesem Moment einen schwarzen Schatten gesehen, einen flüchtigen Schatten, als ob sich jemand über die Mauer geschwungen hätte. Er suchte mit seinen Augen die draußen herrschende Finsternis zu durchdringen, aber das Dunkel war zu dicht. Er strengte sein Gehör an, aber nicht das geringste Geräusch drang an sein Ohr. Er mußte sich wohl getäuscht haben oder seine Nerven hatten ihm einen Streich gespielt. Er schloß das Fenster wieder und kehrte an seinen Platz zurück. Er hatte ja seinen Revolver und im Notfall konnte er Rolf, der doch wach sein würde, zu Hilfe rufen.

Der Schreibtisch war nun fast leer. Ernst hatte alle Läden herausgenommen und ihres Inhaltes entledigt. Nur wollte er noch in den Innentaschen nach den Knöpfen und Federn spähen und etwaige Verstecke untersuchen. Es war ihm in der Tat nach kurzem Gelingen, einige solche Geheimfächer zu entdecken, aber sie zeigten sich nur mit vollkommen belanglosen Dingen angefüllt. Werner Zwein hatte wohl nicht das Bedürfnis gefühlt, hier irgend etwas Besonderes zu verbergen. Er hatte den Tisch beim Durchsuchen etwas von der Wand abgerückt und wollte ihn nun wieder an seine frühere Stelle rücken. Da fiel ihm ein Geräusch auf, als klapperte im Innern des Möbels ein hölzerner Gegenstand. Eines der vielen Geheimfächer mußte seiner Aufmerksamkeit entgangen sein. Er rüttelte und klopfte und hatte bald das letzte Versteck und die dazu gehörige Feder entdeckt.

Was er herauszog, war eine hölzerne, niedrige Schachtel, die nichts enthielt, als einen vielfach zusammengelegten Bogen dicken Papiers. Vorsichtig entfaltete er denselben, denn er war schon vergilbt und die umgebogenen Ränder an vielen Stellen brüchig. Das Papier mußte schon sehr alt sein.

Er entfaltete es vorsichtshalber. Es schien ein alter Plan zu

Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. (Beendeter Bergarbeiterstreik im Meßerwald.) Die Bergarbeiter haben die Bedingungen des Schlichtungsspruches angenommen, der eine Arbeitszeit von acht Stunden einschließlich einer halbstündigen Pause, aber ausschließlich der Ein- und Ausfahrt vorsieht. Am Ausstand beteiligt waren etwa 2000 Bergarbeiter.

Hamburg. (Einigung in Hamburger Hafenarbeiterstreik.) Die Einigungsverhandlungen im Hafenarbeiterstreik, die unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns im Rathaus ihren Anfang nahmen, haben zu einer Einigung geführt. Die beiden Parteien erklärten nach 13stündiger Verhandlung, daß sie sich der Entscheidung des Reichsarbeitsministers unterwerfen. Der Reichsarbeitsminister hat darauf folgenden Spruch gefällt: Der Schlichtungsspruch des Schlichters Hamburg vom 18. März wird bestätigt. Die Arbeit wird am Dienstag, den 25. März, wieder aufgenommen. — Der Schlichtungsspruch vom 18. März sieht: Achtstündige Arbeitszeit, Dreischichtsystem, Lohn für die erste Schicht 4,50 Mark, zweite und dritte Schicht 15 % Zuschlag, Neuregelung der Löhne Ende Mai.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Mädchenmörder vor Gericht. Die Strafkammer des Landgerichts A. 1. verurteilte den Ingenieur und Lagerhalter Steupe aus Nachen, der im Juli 1923 in den Dünen der Insel Juist die 16jährige Tochter eines Elberfelder Fabrikanten ermordet hat, zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Tat hat seinerzeit großes Aufsehen erregt.

Lebenslänglich Zuchthaus für den Baburger Mörder. Der Kaufmannslehrling Kurt Weik, der vor einem Jahr in Baduz, der Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein, den Schlächtermeister Bachter erschossen und beraubt hat, wurde von der 5. Strafkammer des Landgerichts 3 in Berlin zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Opel, Sport, Turnen.

Sp. Ein Sieg Breitensträters. Der Schwergewichtsmechaniker Hans Breitensträter bogte in Hamburg gegen den Engländer Harry Gold, den er schon in der ersten Runde schlug. Auch zwei andere Ausländer, die im Ring waren, wurden von deutschen Boxern geschlagen.

Sp. Die Austauschrennfahrer. Die deutsch-französischen Radsporthilfsleistungen wurden am Sonntag mit dem Start des Berliner Wittig auf der Buffalostraße in Paris und des Franzosen Miquel in Berlin-Treptow wieder aufgenommen. Wittig kam in Paris in einem Stundenrennen auf den dritten Platz; den ersten Platz belegte Weltmeister Paul Suter-Schweiz. Auch Miquel wurde Dritter hinter Wegmann und Thomas.

Sp. Im New Yorker Schachmeisterturnier sind bisher sechs Runden gespielt worden. Die Sensation der fünften Runde war Dr. Laszlers Niederlage gegen Reti. In der sechsten Runde errang Capablanca seinen ersten Sieg: er gewann gegen Tartakower. Aliechin stehe

gegen Janowski, Reti gegen Jales. Die Partie Dr. Laszler gegen Edward Laszler wurde abgebrochen. (Nach einer anderen Nachricht soll in der fünften Runde nicht Dr. Laszler, sondern Capablanca gegen Reti verloren haben, während Dr. Laszler mit Tartakower gespielt und Remis erzielt haben soll.)

Dortmund, 24. März. Schlachtviehmarkt. Auftrieb 238 Großvieh, 669 Kälber, 67 Schafe, 1040 Schweine bezogen wurden heute für 100 Pfd. Lebendgewicht (einschl. Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn). Ochsen 30-55, Bullen 27-45, Färsen und Kühe 20-25, Kälber 30-73, Weidemastschafe 28-52, Schweine 63-73 G.-Mt. Marktverlauf: Großvieh mittel, sonst gut.

Städtischer Viehhof Elberfeld. Bericht der amtlichen Notierungskommission vom 24. März. Auftrieb 515 Stück Großvieh, davon 250 Ochsen, 92 Bullen, 217 Färsen und Kühe, 75 Fresser, 719 Kälber, 1748 Schweine hier. 146 holl 134 Schafe. Die Preise stellten sich für Ochsen in Goldmark für 100 Pfund: a. 50-52, b. 46-48, c. 38-42, d. 30-35. Bullen a. 46-48, b. 38-43, c. 30-35. Färsen und Kühe a. 50-52, b. 46-48, c. 35-40, d. 25-30, e. 20-25. Jungvieh 25-35 Kälber a. —, b. 60-65, c. 50-55 d. 40-45, e. 30-35. Weidemastschafe a. 40-45, b. 30 bis 40. Schweine a. 62-64, b. 64-66, c. 66-68, d. 70, e. 40-60, f. 50-62.

Tendenz des Marktes: Großvieh langsam, Schweine und Kälber mittleres Geschäft.

Börse und Handel.

Unsicherheit an der Börse.

* Berlin, 24. März.

Zu Beginn des heutigen Effektenverkehrs hatte es zwar den Anschein, als wenn sich eine Besserung durchsetzen würde, da sich einige Kaufkraft infolge des niedrigeren Kursstandes und wegen des Deckungsbedürfnisses zeigte und auch vom Auslande Kaufaufträge vorlagen. Die Haltung war aber, wie die erste amtliche Kursfeststellung es ergab, durchaus unsicher. Im Zusammenhang mit der Ultimo-Regelung der Devisenengagements in Frankfurt bestand vielfach die Notwendigkeit des Verkaufs von Effekten, und als eine weitere Besserung des Frankfurter Kurs stand bekannt wurde, mehrte sich das Angebot, so daß die Kursbewegung wieder allgemein die Richtung nach unten einschlug. Das Gefühl der Unsicherheit beherrschte auch im weiteren Verlaufe den Verkehr.

in Millionen Mk. Was kosten fremde Werte? Ohne Gewähr

Börsenplätze	24. 3.		22. 3.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Gulb.	1553 600	1561 400	1556 100	1563 900
Dänemark 1 Kr.	658 300	661 700	655 900	659 100
Schweden 1 Kr.	1109 200	1114 800	1107 200	1112 800
Norwegen 1 Kr.	578 500	581 500	578 500	581 500
Finnland 1 Mark	105 700	106 300	105 700	106 300
Amerika 1 Doll.	4190000	4210000	4190000	4210000
England 1 Pfd.	18055 000	18145 000	18055 000	18145 000
Schweiz 1 Fr.	728 200	729 800	726 200	729 800
Frankreich 1 Fr.	235 700	236 600	221 400	222 600
Belgien 1 Fr.	185 500	186 500	175 600	176 400
Italien 1 Lira	182 500	183 500	180 500	181 500
Tschechien 1 Kr.	122 100	122 900	122 100	122 900
Srerr. 1000 Kr.	63 800	64 200	60 800	61 200
Ungarn 1000 Kr.	59 800	60 200	59 800	60 500

Amstische Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	24. 3.		22. 3.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Weiz. märk.	165-171	168-174	Weizfl. f. Brf.	11
pommerscher	132 186	135-140	Waggl. f. Brf.	8,6
pommerscher	127-132	130-135	Waggl. f. Brf.	8,6
westpreuß.	126-129	129-132	Waggl. f. Brf.	8,6
Braugerste	164-166	166-168	Waggl. f. Brf.	8,6
Futtergerste	148-158	150-160	Waggl. f. Brf.	8,6
Safer, märk.	114-122	116-124	Waggl. f. Brf.	8,6
pommerscher	112-114	—	Waggl. f. Brf.	8,6
westpreuß.	112-114	—	Waggl. f. Brf.	8,6
Weizenmehl	112-114	—	Waggl. f. Brf.	8,6
b. 100 Kil. fr.	112-114	—	Waggl. f. Brf.	8,6
W. br. inf.	112-114	—	Waggl. f. Brf.	8,6
Sad. (feinst.)	112-114	—	Waggl. f. Brf.	8,6
Mit. u. Rot.	24,5-27	24,7-27	Waggl. f. Brf.	8,6
Roggenmehl	112-114	—	Waggl. f. Brf.	8,6
b. 100 Kil. fr.	112-114	—	Waggl. f. Brf.	8,6
Verl. brutto	21-23,2	21-23,5	Waggl. f. Brf.	8,6
inf. Sad	21-23,2	21-23,5	Waggl. f. Brf.	8,6

* Die Nordische Messe in Kiel wurde im Beisein von Reichs-, preussischen und Provinzialbehörden eröffnet. Reichsminister Dr. T. A. S. wies auf den Aufschwung hin, den der Messegedanke in allen Kreisen des Deutschen Reiches genommen hat. Es könne beinahe scheinen, meinte er, daß das Gute zuviel getan werde. Kiel sei aber auf dem rechten Wege, wenn es als eine schwer geprüfte Stadt nicht nur durch Kundgebungen, sondern auch durch die Tat den Willen zur wirtschaftlichen Betätigung zu erkennen gebe. — Die Messe ist fast von der dreifachen Ausstellerzahl (1500) besetzt, wie im Herbst 1923. Das Geschäft ließ sich am ersten Tage gut an.

Schriftleitung: Wlth. Bell Halver.

Carl Fastenrath, Halver i. W. Manufakturwaren

Neuheiten in Damen- und Herren-Confektion für Frühjahr u. Sommer 1924.

Damenmäntel, Costümröcke, Blusen, Westen, Jacken in allen Preislagen.

Herrenmäntel, Sommer-, Loden-, Lüstre-Joppen, sowie Windjacken in verschiedenen Preislagen.

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge.

Damen-Kleider und -Blusenstoffe in Wolle und Baumwolle.

Sämtliche Wäsche für Damen und Herren Alleinverkauf von Dr. Lahmann- u. Wäsche.

Anfertigung von Betten in bekannter guter Qualität und sorgfältigster Ausführung.

Ich bitte meine Auslagen und Preise im Schaufenster zu beachten!

S. G. & B. Abt. Halver.

Unterhaltungsabend

am Samstag, den 29. März, abends 7¹/₂ Uhr im Haus zur Fuhr.

Alle Mitglieder und Freunde des S. G. & B. sind hierzu herzgl. eingeladen.

Der Vorstand.

Große Versammlung

der gesamten Arbeiterschaft der Gemeinde Halver

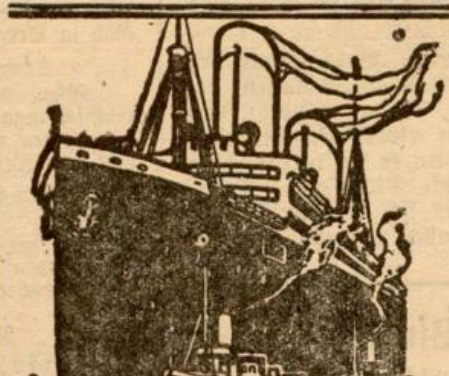
am Samstag, den 29. d. Mts., nachm. 4 Uhr im Lokale Fasbender.

Tagesordnung:

Amts- u. Gemeindevahlen.

Die Einberufer.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.

Reisegepäck-Versicherung

NORDDEUTSCHER LLOYD

BREMEN

In Läden: Ferdinand Boemann, Spedition, in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent, Handelshof.

Rektoratschule Schalksmühle.

Die Aufnahmeprüfung

findet am Montag, den 31. März cr. nachmittags 2 Uhr statt.

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Tel.-Nr. 214. Halverscheid, Rektor.

Wie suchen für sofort einige

Mädchen

für dauernde und lohnende Arbeit. Außerdem

stellen wir noch einige

jugendliche Arbeiter

ein. Solche, die zu Ostern die Schule verlassen, werden bevorzugt.

Kaiser & Spelsberg,

Elektrotechnische Fabrik, Schalksmühle i. W.

Die Geschäftsstelle des

Völkisch-sozialen Blockes

für Westfalen Süd (Regbz. Arnsberg)

ist in

Hagen, Buscheyst. 15

Gesinnungsfreunde, Mitglieder, anzuschließende Verbände wollen ihre Anschriften sofort einsenden.

Anständiger, junger

Herr sucht

möbliert. Zimmer

wenn möglich, mit voller Pension.

Offerten an d. Geschäft d. Abg. Aug. Halver erb

Wer tauscht

eine

2 Zimmer-Wohnung

in Halver gegen eine

gleiche im mittleren

Bollmetal

Angebote an den All-

gemeinen Anzeig. Halver

Frühen Fisch

grüne Serringe

Bückinge

Fritz Bangert, Halver.

Suche für sofort er-

fahrenes, kräftiges

Zweitmädchen.

Frau

Fabrikant Paul Kuhbier,

Hagen i. W.

Altenstraße 18.

1 Schleifer

für Schaufeln u. Spaten,

der auch Kleinereisenwaren

schleifen kann, sowie einen

Presser

für kleine Exzentrepresse

zum sofortigen Eintritt

sucht

C. S. Steinbach,

Oberbrügge

Ausforstungstannen

zu

Gerüststangen,

Zeampfählen und

Bohnenstangen

geeignet, abzugeben.

Carl Wiebisch,

Dahlhausen.